

○○○○ Voll daneben ●○○○ Naja ●●○○ Passabel ●●●○ Gut ●●●● Meisterhaft



Aufbruch in Panem: Jennifer Lawrence als Katniss

# Die Propagandaschlacht

Kritik der Woche: «The Hunger Games – Mockingjay: Part 1»

Willkommen zu den diesjährigen Hungerspielen! Dumm nur: Sie finden gar nicht statt. Es herrscht Aufbruch in Panem, die Protagonisten sitzen meist irgendwo in einer unterirdischen Anlage und bekämpfen sich mit Videobotschaften. Das ist nicht der Stoff, aus dem spannende Filme sind.

Klar, so wie es auf der Leinwand daher kommt, steht es auch in der Romanvorlage von Suzanne Collins. Der Film basiert auf dem dritten und letzten Band ihrer erfolgreichen Panem-Trilogie, der deutsch «Flammender Zorn» heisst. Zornig macht einen aber am

meisten, dass die Produzenten zwei Filme aus der Vorlage bastelten. Rein finanziell hat sich das bereits beim (allerdings inhaltlich reicheren) letzten «Harry Potter»-Buch und bei den «Twilight»-Vampiren ausgezahlt. Doch diesem ersten «Mockingjay»-Teil tut es nicht gut: Es geschieht einfach zu wenig – der Film sieht aus wie ein überlanger Trailer zum Finale, das im November 2015 starten wird.

Jennifer Lawrence als Hauptkriegerin Katniss spielt immer noch gut. Aber eben, sie sitzt im grauen Untergrund und wird zur Symbolfigur der Revolution. Ge-

genpart beim Feind ist ausgerechnet ihr Freund Peeta (Josh Hutcherson), der wohl mit Drogen ge-fügig gemacht wurde. Anders als in den Vorgängern gibts also keine nervenkitzelnde Killerspiele mit den beiden. Sondern nur grimmige Propagandaschlachten.

Dem Film fehlen auch optisch die Überraschungen, er muss ohne flammende Kostüme auskommen, ohne ausgeklügelte Kampfarenen. Und grossartige Darsteller wie Woody Harrelson sind dieses Mal sträflich unterbeschäftigt.

Immerhin: Neu im Film ist die stets wunderbare Julianne Moore

als Rebellenpräsidentin Alma Coin. Aber auch ihre «Mockingjay»-Zeit wird erst noch kommen, im ersten Teil muss sie meist nur Reden halten. Der schauspielerisch berührendste Moment gehört deshalb dem im Februar verstorbenen Philip Seymour Hoffman, dem der Film gewidmet ist. «Jeder kann ersetzt werden», sagt er einmal. Wir schauen ihn an, schlucken leer und denken: «Du nicht.»

Matthias Lerf

**Drama: «The Hunger Games – Mockingjay: Part 1»** von Francis Lawrence ●●○○



## Hello Goodbye

Eine überfällige Würdigung von Paul McCartney

«The Art of McCartney» ist die längst überfällige Würdigung des erfolgreichsten Songwriters der Rockgeschichte. Fast 40 Künstler von Rang haben einen Song aus dem Repertoire des 72-jährigen Beatles-Bassisten, Wings-Frontmannes und Solokünstlers gecovered. Bob Dylan knurrt sich durch «Things We Said Today», der knorrige Wil-

lie Nelson herzt «Yesterday», Roger Daltrey (The Who) rast durch «Helter Skelter», und das herzhafteste «Hello Goodbye» von The Cure entwickelt sogar Hitpotenzial. Mit von der Partie sind auch Billy Joel, B. B. King und viele weitere Grössen. Eine imposante Hommage. Thomas Früh

**Rock: Diverse Künstler: «The Art of McCartney»** (Limmat) ●●●●

### Nachspiel

## Tschurys Song

**Der Komet singt. Und das ist keine Metapher!** Der Himmelskörper mit dem ausgefallenen Namen Tschurjumow-Gerassimenko (Kosenamen Tschury) hat sich den Forschern singenderweise mitgeteilt. Zwar auf einer niedrigen Frequenz, aber doch. Die Mikrofone der Sonde Rosetta konnten es wahrnehmen. Nach der Signalverstärkung ist der Song nun auch für menschliche Ohren zugänglich (siehe Hinweis unten). Er klingt energisch und geheimnisvoll. Ein bisschen Delfinklicken und viel Ratterdiratter.

**Die Forscher sind baff. Zehn Jahre war die Sonde Rosetta zu dem kleinen Kometen unterwegs,** den sich die ESA (die europäische Nasa) ausgesucht hatte, um den Ursprung des Sonnensystems zu erforschen. Als sie ankam, wurde sie mit Musik begrüsst. Noch bevor sie den wackeren Lander Philae, der jetzt Schlagzeilen macht, runterschubsen konnte. Der Komet paukte und trompetete in die Membrane der Zuhörer, die zunächst mal keine Menschen, sondern Maschinen waren – eine Messgerätegruppe namens Rosetta Plasma Consortium.

**Gut, eine Schlagermelodie ist es nicht gerade, was der Komet da schalmeit.** Aber wer will schon Schlager? Tschurys Sound ist spröder, oder sollen wir sagen: anspruchsvoller? Könnte vom Schweizer Schlagzeugvirtuosen Pierre Favre stammen. Oder eine kosmische Interpretation des «Hummelflug»-Orchesterstücks von Rimski-Korsakow sein. Und in der Sekunde 24 kommt sphärisches Echo dazu. Womit die Performance vollends zum Soundtrack eines SF-Films aus den 1970-er Jahren mutiert.

**Macht sich der kosmische Steinbrocken mit diesem Auftritt etwa über uns lustig?** Oder will sich da jemand bei der Menschheit schamlos einschmeicheln? Von wegen Magnetfeldoszillationen (soweit die Erklärung der Forscher!) Ich habe eine andere These: Das Liedchen ist ein Gruss an den Namensgeber Klim Tschurjumow. Der ukrainische Astronom, der einst den Schatten des Kometen auf einem Foto (geschossen von seiner Kollegin Swetlana Gerassimenko) entdeckt hat, lebt noch – er ist 77 Jahre alt. Als beliebter Kinderbuchautor weiss er ein fröhliches Liedchen bestimmt zu schätzen.



Ewa Hess über die Musik aus dem Kosmos

**Komet:** [soundcloud.com/esaops/a-singing-comet](https://soundcloud.com/esaops/a-singing-comet).  
**Ein cooler Remix:** [soundcloud.com/renovatioofficial/esa-operations-a-singing-comet-renovatio-remix](https://soundcloud.com/renovatioofficial/esa-operations-a-singing-comet-renovatio-remix)

### Sprechblase

«Ein Hollywoodstudio hat gerade die Rechte an einem meiner Tweets gekauft»

Hugh Laurie (Dr. House) in einer seiner vielen sarkastischen Kurzmitteilungen auf Twitter

### Unsere Besten

Filme über andere Künste – jetzt im Kino

- 1 Malerei** Mike Leigh präsentiert in «Mr. Turner» den genialen englischen Landschaftsmaler in pastellfarbenen Kinobildern.
- 2 Fotografie** Wim Wenders porträtiert in das «Salz der Erde» den Brasilianer Salgado mit berühmten Fotoaufnahmen und Geschichten.
- 3 Psychiatrie** Sabine Gisiger nähert sich in «Yalom's Cure» dem New Yorker Therapeuten Irvin D. Yalom in huldvoller Verneigung.
- 4 Pop** Rockstar Nick Cave präsentiert in «20000 Days on Earth» einen ganz speziellen Tag in seinem Leben.
- 5 Theater** Fredi M. Murers Film «Liebe und Zufall» ist auch eine Verbeugung vor der Theaterkunst seines Freundes Ueli Bichsel.

### Kunst

Die Gemälde des Berliners Anton Henning, 51, sind voller frecher Anspielungen an Magritte, Duchamp und andere Helden der Kunstgeschichte. In seiner Zürcher Galerie zeigt der eigenwillige Künstler nun Liebliches: «Einige liebevoll gemalte Stilleben, Portraits, Interieurs und zwei metaphysisch anmutende Triptychen.» Und tatsächlich. In den in ein Henning-Interieur verwandelten Galerieräumen an der Limmatstrasse verzichtet der Provokateur auf Wildheiten. (ewh) ●●●○



Anton Henning in der Galerie Bob van Orsouw, Zürich

### Film

**Komödie: «Schweizer Helden»** von Peter Luisi

Schiller! Tell! Hehre Schweiz! Aber halt, der Darsteller des Nationalhelden heisst Komi Mizrajim Togbonou. Es ist eine ungewöhnliche Inszenierung, gespielt wird das Stück von Asylbewerbern, die Auf-führung kann jederzeit scheitern, weil den Protagonisten die Ausschaffung droht. Der neue Film von Peter Luisi («Der Sandmann») nimmt richtig Fahrt auf, sobald die Theaterproben beginnen. Bis es so weit ist, wirkt die Geschichte um eine frustrierte Hausfrau (Esther Gensch) konstruiert. Aber die Charaktere der Tell-Aufführung (die meisten sind Schauspieler) reissen einen sofort mit. Applaus, Applaus – sagte sich auch das Locarno-Publikum und gab den «Helden» im Sommer seinen Preis. (ml) ●●●○

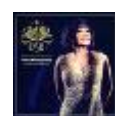
### Buch

**Erzählungen: Franz Hohler, «Der Autostopper»** Luchterhand, 764 Seiten, 29 Franken

Ein dickes Buch von Franz Hohler, diesem Meister der Kurzform? Ja, aber es enthält lauter kurze Erzählungen, die in den letzten 40 Jahren erschienen sind. So darf man – vom «Aarespaziergang» bis zum «Heimweg» – noch einmal unterwegs sein mit Hohler, der zum Beispiel von einem Paradies aus lauter Bäumen schwärmt, aber auch unter der grauen Autobahnbrücke noch etwas Besonderes findet. Die kürzeste kurze Geschichte heisst «Das Ziel» und geht so: «Zur Uni, bitte. 'Uni-Spital?', fragte der Taxifahrer. 'Nein', sagte ich aufatmend, 'nur Uni.'» (ml) ●●●●

### Musik

Die auch mit 77 Jahren noch stimmungswaltige Shirley Bassey präsentiert ihre Lieblingssongs. Begleitet vom Royal Philharmonic Orchestra interpretiert die walisische Sängerin Lieder von Sting, Nina Simone und den Beatles. Höhepunkte sind ein Remake ihres Bond-Titelsongs aus «Goldfinger» sowie eine Version von «It Was a



**Pop: Shirley Bassey, «Hello Like Before»** (Sony)

Very Good Year» aus dem Repertoire von Frank Sinatra. Ausserdem gibt es eine glamouröse Neuauf-lage des Marilyn-Monroe-Klassikers «Diamonds Are a Girl's Best Friend», der bestens zu ihrem 60-jährigen – also diamantenen – Bühnenjubiläum passt. (tf) ●●●○